



Thorner Geschichts-Kalender.

5. März 1627. Der vorstädtische Schöppe Anton Heinrich le-
girt 1000 Fl. den evangelischen Prediger-
Wittwen.
1646. Der Rath beschließt, das Beilager König Wla-
dyslaw's IV. mit Ludowika Maria, Prinzessin
von Novers mit einem Geschenk (einem Pokal
von 12 Mark und 1000 Dukaten) zu beschicken.

Telegraphische Depesche der Thornei Zeitung.

Angekommen 1 3/4 Uhr Nachmittags.

Berlin, d. 4. März. Der Reichstag ist von
Sr. Majestät persönlich eröffnet und spricht der
König in der Thronrede seine Genugthuung darüber
aus, daß die Bundeseinrichtungen in friedlicher Ent-
wicklung erstarken. Die den Reichstage bevorste-
henden Vorlagen sollen dem nationalen Gedanken
weitere Entwicklung sichern, und gemeinsame Rechts-
institute begründen. Dazu gehöre ferner ein Reichs-
wahlgesetz, eine Vorlage über das Rechtsver-
hältnis der Bundesbeamten. Die Ausführung
der in letzter Session zu Stande gekommenen Gesetze
mache einen Nachtrag zum Bundes-Etat für 1869
nothwendig. Der Etat für 1870 erfordere nächst-
dem die Erhöhung einiger Bundes-Einnahmen und
sei dabei ins Auge zu fassen, daß durch Verkehrs-
erleichterungen Einnahme-Ausfälle nothwendig ent-
standen. In denselben seien auch die Ausgaben für
Leitung der auswärtigen Bundes-Politik aufge-
nommen.

Am Schlusse Zuversicht und Vertrauen auf Frie-
densdauer und Erhaltung freundschaftlicher Beziehun-
gen zu den auswärtigen Mächten.

Landtag.

Abgeordnetenhaus. In der Sitzung am 3. d.

Wie ich die Kastanien aus dem Feuer holte!

Novelle
von
Adolf Sternheim.

(Schluß)

Mir war inzwischen die Nachricht gekommen, daß
sich eine für den vorläufigen, ferneren Bedarf meiner
Bankcasse genügende Geldsumme in Gold, Silber und
Banknoten in den Händen des Capitains der Pretty Polly
aus Boston befand, welches Schiff seine Ladung in Atcha-
folaya Bay completiren sollte, bevor es mit einer Fracht
von Reis und Zucker nach seinem heimischen Hafen zurück-
kehrte. Man hatte die Vereinbarung getroffen, daß die
Pretty Polly bei ihrer Abfahrt nach dem Norden auf
kurze Zeit in der Nähe von Donaldsonville auf dem
Mississippi belegen und von dort signalisiren sollte, um
mir Gelegenheit zu geben, an Bord zu kommen und jene
Geldsumme von dem Capitain entgegen zu nehmen.

Sie wissen, schrieb Mr. Peters mir, wie selten
sich sichere Gelegenheit zur Beförderung von Casse findet
die Güte meines alten Freundes, des Capitain Jones, er-
spart mir in diesem Falle indessen die großen Kosten,
welche mir diese Rimesse sonst verursacht haben würde.

Dieses Arrangement kam mir gerade ganz vortref-
lich zu Nutzen. Ein Theil der Ladung der Pretty
Polly sollte, wie ich wußte, am südwestlichen Bus-
flusse eingenommen werden, und Capitain Elkins
hatte einen Dampfschlepper engagirt, um die Ernte der
Plantage Black Pitts, welche ebenfalls mit jenem Schiffe
nach Boston verladen werden sollte, nach dem Meere hin-
unter zu bringen, so daß ich mit jenem Fahrzeuge also
die beste Gelegenheit hatte, schnell und sicher an Bord der
Pretty Polly zu kommen und in Besitz des sehnlichst er-
warteten Geldes zu gelangen. Elkins war sogleich außer-
ordentlich bereitwillig, meine Begleitung anzunehmen und
Major Gutch, der eine Waarenbestellung nach dem Norden
zu befördern wünschte, schloß sich uns an.

Am Abende vor unserer Reise stellte sich ein kleiner
Schwarzer, mit einem Billette von Miß Lumley in Bel-
levue bei mir ein. Das Briefchen war nur kurz, doch sehr
freundschaftlich und äußerst höflich abgefaßt. Ruth bat

schlug mit Rücksicht auf ein offizielles Telegramm des
Ministers des Innern, daß Graf Bismarck krank sei und
in der heutigen Sitzung nicht erscheinen könne, der Prä-
sident vor, die auf die russische Kartell-Konvention bezüg-
lichen Gegenstände von der Tagesordnung abzusetzen. —
Abg. Lasfer hätte gewünscht, daß die Gneist'schen Ausführ-
ungen über die Bedeutung des Art. 48. im Hause selber
ihre Widerlegung fänden; er bittet von dem Mittel, durch
Entfernung aus dem Hause dasselbe beschlußunfähig zu
machen, nur in dem Falle drohender Vergewaltigung, Ge-
brauch zu machen, man möge in ausgleichender Gerech-
tigkeit heute den Gegenstand von der Tagesordnung ab-
setzen. Abg. Dr. Gneist erklärt: es wäre ihm eine große
Ehre, vom Abg. Lasfer widerlegt zu werden und er er-
warte dieses; im Uebrigen bitte er, da die Sache in Ab-
wesenheit des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten
doch nicht zum Austrage gebracht werden könne, den Ge-
genstand von der Tagesordnung abzusetzen. — Abg.
Freiherr von Hoverbeck und Dr. Waldeck suchen durch
Hinweis auf die Wichtigkeit des Gegenstandes die Auf-
rechterhaltung der Tagesordnung zu begründen; Abg. Dr.
Gberth wirft der Staatsregierung vor, der Berathung
dieses Gegenstandes alle möglichen Hindernisse in den
Weg zu legen (Murren rechts); die Berathung liege im
Interesse des Landes und der Freiheit. — Die Abgg. v.
Bockum-Dolffs und Westen erluchen den Präsidenten,
die Sache als ersten Gegenstand auf die nächste Tages-
ordnung zu bringen; die Majorität dürfe nicht ihr formel-
les Recht dazu benutzen, Anträge der Minorität, deren
Erörterung ihr unbequem ist, während der ganzen Session
von der Tagesordnung fernzuhalten. Es sprechen noch
die Abgg. v. Dieft, Graf Schwerin, worauf der Präsident
erklärt, daß die Feststellung der nächsten Tagesordnung
erst am Schlusse der Sitzung stattfinden dürfe. Abg. Dunker
verlangt eine Erklärung des Präsidenten dahin, ob er be-
absichtige, die Sache für die nächste Tagesordnung in Vor-
schlag zu bringen. Der Präsident erklärt, daß er zur Ab-
gabe einer solchen Erklärung geschäftsordnungsmäßig nicht
befugt sei. — Abg. Freiherr v. Hoverbeck erblickt darin
eine Verminderung der Rechte des Hauses. Der Präsi-
dent weist eine solche Kritik als eine unberechtigte zurück.
(Bravo rechts.) Die betreffenden Nummern der Tages-
ordnung werden abgesetzt.

mich in demselben um einen sofortigen Besuch und sagte
mir dabei, sie habe mir viel zu erzählen, mich um eine
Gefälligkeit zu ersuchen und außerdem auch um Verzei-
hung zu bitten.

Meine Antwort lautete natürlich zugängend.

Ich kleidete mich mit ungewöhnlicher Sorgfalt an
und fühlte, als ich langsam den Hügel hinanritt, mein
Herz wohl noch einmal so schnell klopfen wie sonst. Erst
ein Zank und dann eine Veröhnung! Wahrhaftig, ich
glaube, jetzt war ich in der That bis über die Ohren in
Ruth Lumley verliebt!

Das Rauschen eines seidenen Gewandes erreichte
gleich darauf mein Ohr und das schöne Mädchen stand
plötzlich, den leichten Strohhut auf dem Kopfe, an meiner
Seite. Ich sprang vom Pferde, ergriff ihre mir dargebo-
tene Hand und wollte diese an meine Lippen führen, als
sie dieselbe sanft zurückzog.

„Ach, Mr. Holmer, können Sie mir mein ungestüm-
mes Wesen von damals, in der Nacht verzeihen“, sagte
Ruth. „Ich weiß wohl, der Zweck Ihres Hierseins war
gut und edel, doch es verfezte mich in eine so außeror-
dentliche Aufregung, als ich jene rohen Menschen in Pa-
pa's Haus einbrechen sah, und in dieser Hitze vergaß ich
mich so sehr, Sie wie diese zu behandeln. Ach, bitte, ver-
zeihen Sie mir doch.“

Es folgte nun ein langes Gespräch zwischen uns,
dessen Inhalt ich hier nicht näher erzählen, sondern mir
nur die Bemerkung erlauben will, daß auch wohl schon
andere junge Männer größeres Vertrauen auf die Worte
hübscher, junger Mädchen gesetzt haben, als diese es ver-
dienten. Doch, die Gefälligkeit, die ich ihr erzeigen sollte,
war sehr einfacher Natur! Ruth besaß, wie sie mir er-
zählte, ein eigenes kleines Feld auf der Plantage, das
mit Seeinsel-Baumwolle bepflanzt war, die an Feinheit
und Seidenartigkeit alle ähnlichen im Staate gebauten
Gattungen bei Weitem übertraf. Sie hatte schon immer
auf eine Gelegenheit gewartet, die kleine Ernte, welche
sie davon erhalten hatte, zusammen mit derjenigen des
Jahres vorher, die sich ebenfalls noch in ihrem Besitze
befand, direct nach Boston zum Verkauf senden zu können,
da dort höhere Preise bezahlt wurden, wie sonst irgend
anderswo. Das Geld, welches sie für diese Baumwolle

Deutschland.

Berlin, d. 4. März. Das Gesetz über die ju-
ristischen Prüfungen und über die Vorbereitung zum
höheren Justizdienste, welches kürzlich vom Abgeordneten-
hause nach den Beschlüssen der Justiz-Commission an-
genommen worden ist, enthält wesentliche Abweichungen
von der Regierungsverlage und der sich daran schließen-
den Fassung des Herrenhauses. Wir stellen in Folgendem
die Bestimmungen des Gesetzes nach den Beschlüssen des
Abgeordnetenhauses kurz zusammen: Die Carrière für den
höheren Justizdienst hat, wie bisher, zwei Vorstufen, ein
dreijähriges Rechtsstudium bei einer juristischen Facultät
und eine dreijährige Vorbereitungszeit im practischen
Justizdienst. Nach der Vorlage der Regierung sollten drei
von den sechs obligatorischen Semestern dem Rechtsstudium
auf einer preußischen Universität gewidmet werden, die
übrigen drei Semester auf einer beliebigen fremden Uni-
versität (auch auf einer solchen, wo die Lehrsprache nicht
die deutsche ist) zugebracht werden können. Die erste
Clauel ist dahin gemildert worden, daß drei Semester
dem Rechtsstudium auf einer Universität gewidmet werden
müssen, in welcher in deutscher Sprache gelehrt wird, so
daß also die übrigen deutschen, die österreichischen und die
schweizerischen Universitäten den preußischen gleich gestellt
worden sind. Außerdem ist dem Justiz-Minister die Be-
fugniß beigelegt worden, mit Rücksicht auf etwa vorange-
gangene Studien bei einer andern Facultät von der drei-
jährigen Studienzeit eine angemessene Frist zu dispensiren.
Hinsichtlich der Vorbereitungszeit hatte die Regierung eine
vierjährige Dauer vorge schlagen; das Abgeordnetenhaus
hat dieselbe auf drei Jahre ermäßigt, indem es das so ge-
nannte „Verwaltungsjahr“ strich, während dessen Dauer
der Referendarius bei einer Verwaltungsbehörde beschäftigt
werden sollte. Es wurde ein so kurzer Durchgang durch
die Verwaltung der juristischen Ausbildung eher für
schädlich als für günstig erachtet. Statt der bisherigen
drei werden in Zukunft nur zwei Prüfungen stattfinden;
die erste bei einem Appellationsgericht giebt die Qualifica-
tion des Referendarius, welche Ernennung durch den Prä-
sidenten des Appellationsgerichtes, bei welchem die in der
ersten Prüfung Bestandenen sich zur Beschäftigung mel-
den, erfolgt. Die zweite — die große Staatsprüfung —
wird nach einer Vorbereitungszeit von drei Jahren bei

lösen würde, beachtete sie dazu anzuwenden, ihren
guten Eltern zu deren nächstem Hochzeitstage durch ein
gewisses Geschenk eine Ueberraschung zu bereiten. Das
war Alles.

Sollte ich nicht gern bereit sein, ihr zur Erreichung
ihres Wunsches behülflich zu sein? Sollte ich ihr nicht
die Gefälligkeit erzeigen, Sorge dafür zu tragen, daß der
Ballen, ohne rauh gehandhabt und dadurch ramponirt zu
werden, an Bord der Pretty Polly gelangte, und sollte
ich dann nicht Capitain Jones bitten, ihn für sie zu ver-
kaufen? Nun, ich schlug ihr ihre Bitte natürlich nicht
ab. Sie hatte das ja auch mit Bestimmtheit vorher ge-
wußt!

Wie außerordentlich freundlich und liebenswürdig
von Ihnen, sagte Ruth.

Ich fragte sie, ob sie der Meinung sei, daß man
den Prediger noch auffinden werde.

„Armer, unglücklicher Mann!“ rief sie.

Sie wußte mir auf diese Frage keine Antwort zu
geben und war es müde, auch nur noch seinen Namen
zu hören.

Es war eine komische, ungeschlachte Persönlichkeit.
Sie ließ noch einige spöttische Bemerkungen über den
würdigen Mr. Hucks fallen und lud mich dann ein, in's
Haus zu treten und Papa zu sehen.

Am Morgen darauf trafen wir alle Drei, Elkins,
Gutch und ich, wenige Meilen unterhalb der Stadt, am
Quai, zusammen.

Die Negler und Irländer waren, als ich eintraf, mit
dem Wegstauen der Ballen in den Raum des kleinen
Dampfers fast schon fertig. Ruth's kostbaren Ballen ließ
man auf meinen Wunsch bis zuletzt.

„Faßt diesen Ballen vorsichtig an und laßt ihn auf
dem Deck! Hört Ihr, Leute?“ rief ich aus.

„Ihm verd — schwer, Herr. Ich denken, Baum-
wolle verd — fest gepackt sein muß“, antwortete einer der
leuchtenden Schwarzen, indem er den Ballen mühsam
vornwärts schleppte.

Gleich darauf glitt unser Dampfer stromabwärts.

Das Erste, was uns auf dem blauen Meere in's
Auge fiel, war denn auch wirklich die Pretty Polly, ein
schönes Schiff, dessen Segel in diesem Augenblicke lose

der für die ganze Monarchie eingesetzten Justiz-Prüfungs-Commission abgelegt. Die darin bestandenen Referendarien werden vom Justizminister zu Gerichts-Assessoren und in dem Gebiete der Appellationsgerichte zu Köln, zu Celle, zu Frankfurt a. M. je nach ihrer Wahl entweder zu Gerichts-Assessoren oder Advokaten ernannt. Die Bestimmungen des Gesetzes sollen am 1. Jan. 1870 in Kraft treten. Der Justizminister soll über die weiteren Bestimmungen bei den Prüfungen ein Regulativ ergehen lassen.

Bei der Prüfung der vom Bundesrathe jetzt genehmigten Präsidialvorlage, betreffend den Abschluß einer Convention zwischen dem Norddeutschen Bund und dem Großherzogthum Baden wegen Ableistung der Militärdienstpflicht badischer Staatsangehöriger im Bundesgebiete und umgekehrt, ist, gutem Vernehmen nach, beiläufig auch die Eventualität ins Auge gefaßt worden, daß etwa auch die anderen süddeutschen Staaten Baiern und Württemberg, einen gleichen Antrag beim Norddeutschen Bund stellen sollten. Für einen solchen Fall würde es, wie man der Ansicht ist, nicht wohl erst noch einer vorherigen Anfrage des Präsidiums bei dem Bundesrathe bedürfen, vielmehr würde ersteres nunmehr als ermächtigt zu betrachten sein, gleiche Conventio- nen auch mit Baiern und Württemberg, wenn von diesen Staaten ein Antrag dazu gestellt werden sollte, ohne Weiteres, die entsprechende verfassungsmäßige Genehmigung selbstverständlich vorausgesetzt, abzuschließen.

Zum Reichstage. Die neueste „Prov.-Corr.“ knüpft an die Meldung, daß der Reichstag am Donnerstag (4. März) vom Könige in Person eröffnet wird, folgende Bemerkungen: „Der selbe wird in der bevorstehenden (dritten) Sitzung den inneren Ausbau der Einrichtungen und der Gesetzgebung des Bundes nach allen Richtungen fortzuführen haben. Durch die bisherige Entwicklung des Norddeutschen Staatswesens ist die Lebensfähigkeit der neuen Bundeseinrichtungen vollaus bewährt und bestätigt, und es kann nur die Aufgabe sein, auf den Wegen der Entwicklung, welche bereits gefahren sind, kräftig und entschieden vorwärts zu gehen, um in politischer, bürgerlicher und volkswirtschaftlicher Beziehung die nationale Einigung immer segensreicher zu gestalten. Die Vorlagen, welche Seitens des Bundespräsidiums vorbereitet und im Bundesrathe größtentheils schon beraten sind, werden bekunden, daß die Bundesregierung entschlossen ist, in der selbstständigen Organisation des Bundes ebenso, wie in den Arbeiten der Gesetzgebung, sicheren Schrittes vorzuschreiten. Die Bundeseinrichtungen werden zunächst durch den Uebergang des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten auf die Bundesverwaltung, sowie auf anderen Gebieten eine naturgemäße Fortbildung und Erweiterung erfahren. Die Fürsorge des Reichstages wird sich aber vornehmlich auch dahin zu richten haben, den Bund in Bezug auf seine nothwendigen und regelmäßigen Ausgaben auch mit selbstständigen Einnahmen auszustatten. Die gesetzgeberische Thätigkeit des Reichstages wird sich auf wichtige Gebiete des öffentlichen Rechts- und auf das gesammte gewerbliche Leben erstrecken. Auch für die Verbindung des Norddeutschen Bundes mit den Staaten Süddeutschlands werden mannigfache neue Anknüpfungen in Erwägung zu ziehen sein. Der Reichstag nimmt seine Arbeiten unter dem Walten einer fest begründeten friedlichen Zuvorsicht wieder auf. Seine frühere Thätigkeit bürgt dafür, daß er im Verein mit der Bundesregierung sein eifriges Bemühen dahin richten werde, unserem Volke die Segnungen und Früchte des Friedens durch eine hoff-

herabhängen und das eben bereit war, die Anker aufzunehmen. Wir fuhren zu demselben hinüber und wurden, während man die Ladung unseres kleinen Dampfers im Raume des Seeschiffes unterbrachte, in der Cajüte vom Capitain Jones gastfreundlich bewirthet. Unsere Unterhaltung drehte sich natürlich um die letzten Wirren in unserem Südstaate. Bald darauf begaben wir uns wieder auf's Deck, auf welches in eben diesem Augenblicke Ruth's kostbarer Ballen an der Windeleine niedergelassen wurde.

„Nun, was ist denn aber das hier eigentlich?“ fragte der Capitain.

Ich erzählte ihm Ruth's Auftrag an mich und übergab ihm ein Billet in ihrer eigenen Handschrift, aus welchem er, wie sie mir gesagt hatte, ihre Wünsche hinsichtlich des Ballens noch näher ersehen würde.

Zu meinem Erstaunen zog jedoch Capitain Jones die Braunen zusammen, gab einen grellen Pfiff von sich und blickte jetzt von jenem Billet auf mich, dann wieder von mir auf das Billet.

„Beigestanden zum Ankerheben, Soho!“ rief die Stimme des Steuermanns.

Der Anker hing gleich darauf neben dem Bugspriet, die Segel wurden angezogen und das Schiff begann sich zu bewegen.

Elkins und Gutch boten dem Capitain Lebewohl und machten Anstalt, sich wieder in den kleinen Dampfer hinab zu begeben.

„Warten Sie nur noch einen einzigen Augenblick“, sagte ich. „Wenn Capitain Jones nichts dagegen hat, so möchte ich diesen Ballen wohl noch wegstauen sehen.“ „Sollen wir ihn hinunterlassen, Capitain?“ fragte ein hinuntertretender Seemann.

Das Gesicht des Capitains nahm einen gar seltsamen Ausdruck an.

„Ich glaube fast, daß hieße unmeniglich handeln.“

nungsvolle Entwicklung der Bundesverhältnisse immer mehr zu sichern.“

— Dienstag, den 2. d., hatten mehrere Ausschüsse des Bundesrathes des Norddeutschen Bundes Sitzung. Der Ausschuß für das Rechnungswesen trat behufs der Berlesung des Berichts über die Stats der Post- und Telegraphen-Verwaltung, der Bundesconsulate und der Einnahmen aus den Zöllen und Verbrauchssteuern zusammen. Sodann trat derselbe Ausschuß in die Berathung über den Etat des zu gründenden Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten für den Bund. Ferner wurde in den vereinigten Ausschüssen für das Rechnungswesen und für Justiz der Bericht über die Präsidialvorlage, betreffend 1) die Rechtsverhältnisse der Bundesbeamten; 2) die Cautionen der Bundesbeamten, verlesen. Im Ausschusse für das Justizwesen wurde sodann der Bericht über die Präsidialvorlage, betreffend das definitive Wahlgesetz für den Norddeutschen Bund, festgesetzt, und außerdem beschäftigte sich derselbe Ausschuß noch mit einer an den Bundesrath gelangten Beschwerde über Justizverweigerung.

R u s l a n d.

Oesterreich. In der Sitzung des Reichsrathes vom 2. dieses Monats brachte der Unterrichtsminister den Gesetzentwurf, betr. das Volksschulwesen, ein. Bei Erläuterung des Entwurfs erklärte der Minister, die Regierung habe für denselben die besten Gesetzgebungen benützt. In Berücksichtigung der Einzeländer sei der Landes-Gesetzgebung genügender Spielraum gelassen worden. Die Regierung hofft, es werde dem Zusammenwirken der gesetzgebenden Faktoren gelingen, ein vollendetes Werk zu Stande zu bringen.

Frankreich. Der oftgenannte Troplong, ein classischer Jurist des neueren Frankreich (sein *Droit civil expliqué* ist 1833—1858 in 28 Bänden erschienen) war schon von Louis Philipp zum Pair ernannt worden und machte darauf die Republik als eine Vorbereitung zur Dictatur und zum Kaiserthum durch, welches seinem juristischen Talent im Senat und in der Präsidentschaft am Cassationshof einen bedeutenden Wirkungskreis eröffnete. Er hat die Senatus-Consulte abgefaßt, welche die Verfassung des Kaiserreichs im Sinne des Fortschritts abänderten. Besonderes Aufsehen erregte 1860, als die Ausstattung des gesetzgebenden Körpers mit dem Recht der Adressdebatte im Gange war, sein Ausspruch, daß der Bund des Kaiserthums mit der Democratie eine neue Aera für Europa eröffne.

Frankreich. Ein Kaiserliches Dekret v. 2. d. verfügt, daß die Kosten der Leichenbegängnisse Troplong's und Lamartine's vom Staate bestritten werden sollen.

Provinzielles.

— Ueber die Mißgeburt in Schliwen bei Dirschau hat, wie die „Br. Ztg.“ berichtet, Herr Sanitätsrath Dr. Abegg an eine Breslauer medicinische Auctorität ein Schreiben gerichtet, in welchem er mittheilt, daß in der Geschwulst weder Kopf noch Extremitäten eines lebenden Wesens zu fühlen wären, es scheine sich also der Fall auf ein Spina bifida (Rückgratspaltung) mit Elystosarcoma zu reduciren. Die auch bei diesem nicht häufigen Fall vorhandenen Bewegungen von Muskeln und Nervensträngen haben eine große Anzahl von Aerzten getäuscht.

Löbau d. 1. März. Löbau hat Aussicht seine ge-

sagte er und versetzte dann dem Balken einen leichten Stoß mit dem Fuße. „Wenn der arme Teufel nicht bereits erstickt ist, so muß er sich sehr nach frischer Luft sehnen.“

„Ja, wahrlich, ich sage Euch, groß war die Trübsal die ich erdulden mußte in meiner Behausung, und jetzt fühle ich fast einen Krampf in den Gliedern, wie einst Jonas im Bauch des Wallfisches“, erklang dumpf eine Stimme aus der Baumwolle hervor.

„Hucks! Bei allen Teufeln, es ist Hucks!“ schrien Elkins und Gutch in einem und demselben Athem.

Rings um uns her sammelten sich die grinsenden Seeleute und als auf Befehl des Capitains der Ballen von ihnen geöffnet wurde, fand man in der Mitte desselben einen Korb von starkem Weidengeflecht, welcher die magere, groteske Gestalt des Predigers enthielt. Steif an allen Gliedern und halb erstickt, lebte Hucks indessen noch und wurde in einem Zustande halber Dhmacht in die Cajüte des Capitains hinabgetragen, wo man ihn auf das Sopha legte, während oben auf dem Deck ein wüthender Streik entstand.

Meine beiden Gefährten waren nur dadurch davon zurückgehalten worden, den armen Hucks auf der Stelle mit ihren Pistolen zu erschließen, daß Capitain Jones ihnen durch die Seeleute die Schusswaffen gewaltsam abnehmen ließ, und jetzt brachen sie in Flüche über die von mir bezagene schändliche Berrätherei aus, da ich die Hand dazu geboten habe, den Flüchtling zu verbergen und ihm zum Entkommen behülflich gewesen sei.

Dazwischen gingen sie den Capitain immer wieder auf's Neue um Auslieferung des Predigers an. Jones indessen erklärte ihnen kaltblütig, daß er ein Todfeind der Claverei und aller Clavenhalter sei, er werde von jetzt an auf China fahren und dies sei sein letzter Besuch in den elenden Südstaaten, weshalb es ihm, da er dort durchaus keine Rache mehr zu befürchten habe, nur Leid thue, daß sich ihm keine Gelegenheit biete, statt des einen

sammte Geistlichkeit zu verlieren. Daß der Dekan Klingenberg als Domherr nach Pöplin versetzt ist, habe ich bereits gemeldet. Er geht dieser Tage dorthin ab. Mit ihm zugleich geht der hiesige Kaplan dorthin, der als Lehrer an das dortige Priester-Seminar berufen ist. Sodann ist der evangelische Pfarrer und Superintendent Schellong angefragt, ob er die königliche Pfarre und Superintendentur in Dlegko übernehmen wolle, und er wird wahrscheinlich annehmen, da ihm nur der Umstand, daß Dlegko kein Gymnasium hat, Löbau aber doch die Aussicht bald eins zu bekommen, den Entschluß erschwert. Sonst soll die Dlegkoer Pfarre schon jetzt besser sein als die hiesige, nach dem Ableben des dortigen emeritirten Pfarrers, der übrigens schon sehr hoch betagt ist, aber fast das Doppelte der hiesigen Stelle eintragen. Endlich hat sich auch der jüdische Geistliche, Rabbiner Caro, zu einer andern Stelle gemeldet.

Der Verkauf der Raudnitzer Güter, den ich vor längerer Zeit meldete, ist richtig wieder rückgängig geworden. Doch haben die Verkäufer, trotzdem das Geschäft nicht zu Stande gekommen ist, immer noch ein gutes Geschäftchen gemacht. Sie haben nämlich in der Punctation, für den rücktretenden Theil ein Neuegeld von 100,000 Rhl. stipulirt, und dieses Sümmden denn auch nun baar ausgezahlt erhalten. Nun können sie's schon wieder ein Weilchen mit ansehen.

Nachdem wir gestern bei vollständig klarem Himmel schlafen gegangen waren, fanden wir heute morgen alles mit einer 8 Zoll tiefen Schneelage bedeckt. Die Freude an der neuen Schlittenbahn wird eben wohl nicht dauern, denn März-Sonne und März-Schnee verträgt sich nicht lange beisammen.

Danzig. Bogt's Vorlesungen sind beendet; sie begannen vor einem Auditorium von ca. 220 Personen, welches sich später auf mehr als 250 steigerte. Der berühmte Forscher hatte sich hier allseitig der freundlichsten Aufnahme zu erfreuen, nur Offiziere fehlten im Saale fast gänzlich und von der gesammten Geistlichkeit war allein der Prediger der polnisch-evangelischen kleinen Gemeinde als eifriger Zuhörer anwesend. — Für die Eisenbahnlinie Marienburg-Dt. Eylau ist man hier unausgesetzt thätig; wie man uns berichtet, war Hr. Rechtsanwält Eiske im Auftrage der hiesigen Kaufmannschaft mehrere Wochen in Berlin anwesend, um durch seine vielseitigen Verbindungen in den verschiedenen Ministerien für diese Bahn zu wirken. Ein hiesiges Blatt meldet nun, daß Hr. Eiske in diesen Tagen sich nach Petersburg begiebt um Verhandlungen mit dem russischen Hofe oder den Staatsbehörden einzuleiten, damit die Linie Warschau-Mlawa ebenfalls in Angriff genommenen wird.

Verschiedenes.

[Pariser Chronik] Das Journal „Paris“ erzählt folgende spaßhafte Anekdote: Die kürzlich verstorbene Fürstin Bactochi, die Cousine des Kaisers, war bekanntlich eine Dame, die kein Blatt vor den Mund zu nehmen, sondern frisch von der Leber weg zu sprechen gewohnt war. Eines Abends nahm sie an einem Diner in den Tuilerien Theil; zufällig fiel das Gespräch auf Tagesbegebenheiten, und mit heftiger Betonung der Worte sagte die Fürstin: „Nicht wahr, mein Cousin, ob Herr Bismarck hat Ihnen den Wind abgenommen?“ Dieses Schweigen des mächtigen Monarchen. Die Fürstin wiederholt ihre Frage, und mit festerer Stimme und vielsagendem Augenspiele erwiderte der Kaiser: „Ge-

zwanzig Prediger und obendrein noch ein paar hundert Neger mit sich hinweg zu führen.“

„Das Beste, was Sie thun können, Mr. Holmar“, wandte sich der Capitain dann zu mir, „wird wohl sein, daß Sie am Bord meines Schiffes die Reise nach dem Norden mitmachen. Es war allerdings von dem Mädchen nicht recht, Sie zum Sündenbock zu machen, doch das ist einmal geschehen. Die Regulatoren würden Ihnen nicht glauben, wenn Sie erzählten, wie es Ihnen ergangen ist. Jedenfalls ist es das Gerathenste, Sie gehen der Gefahr aus dem Wege.“

Der Rath war gut. Elkins und Gutch machten nicht das geringste Geheimniß daraus, daß sie mich vor dem Wachsamkeits-Ausschusse anklagen würden, dem Prediger zum Entkommen behülflich gewesen zu sein, und der Erstere, mein früherer Freund betheuerte sogar unter einem ganzen Schwall von Flüchen, er werde es sich nicht nehmen lassen, mir mit eigenen Händen den Strick um den Hals zu legen.

Was Anderes blieb mir also übrig, wie meinen Posten aufzugeben und mit der Pretty Polly nach Boston abzufahren.

Von dort kehrte ich nach New-York zu meinen Principalen zurück, die das Vorgefallene bedauerten, mich jedoch von jedem Tadel freisprachen, einen anderen Geschäftsführer nach Donaldsonville absandten und mich noch eine Reihe von Jahren hindurch im New-Yorker Etablissement beschäftigten, bis ich endlich, des amerikanischen Lebens müde, zur Rückkehr nach meiner Vaterstadt entschloß. — Eines jedoch hätte ich bald noch zu erzählen vergessen.

„Besuchen Sie uns heute zum Thee“, sagte eines Tages, wenige Jahre nach jenen Erlebnissen, in Philadelphia eine Dame zu mir, Sie treffen dort unsern neuen Prediger, Mr. Hucks, und seine reizende Gattin, einstige Ruth Lumley“, aber ich schlug die Einladung aus.

duld, Cousine, das Turnier ist noch nicht zu Ende." Der Erzähler versichert, die Geschichte von einem englischen Diplomaten, der Ohren- und Augenzeuge war, vernommen zu haben.

Champagner. Man hört oft die Behauptung aussprechen, daß wir selten oder nie ächten Champagner zu trinken kriegen, und daß die meisten Flaschen deutsches Fabrikat seien. Den besten Gegenbeweis liefert die vor uns liegende officielle statistische Tabelle der „Chambre de Commerce de Rheims.“ Nach derselben waren am 1. Jan. 1845 in Frankreich auf Lager 23,285,818 Flaschen, und während desselben Jahres exportirt 4,380,214 Flaschen. Im Jahre 1866 waren auf Lager 37,608,700 Flaschen, also 14 Millionen Flaschen mehr, und exportirt 10,283,866 Flaschen, also 6 Millionen mehr, woraus sich ergibt, daß in letztgenanntem Jahre das Ausland in Verhältniß zum effectiven Bestande noch einmal soviel verbraucht hat als 1845. Die Zunahme des Verbrauchs des Auslandes geschah ziemlich regelmäßig steigend, nur das Jahr 1862 fiel plötzlich um beinahe 2 Millionen Flaschen. Daß an den 10 Millionen und 283,866 Flaschen recht gut aller Herren Länder participiren können, liegt auf der Hand. Wie groß diese Flaschenzahl ist, kann man sich am besten verdeutlichen, wenn man sich dieselben eine hinter die andere gelegt denkt. Nimmt man an, daß jede Flasche mit dem Korke 12" mißt, so ergeben sich 428 1/8 deutsche Meilen, ungefähr der Weg von Berlin nach Rom hin und zurück. Rechnet man auf jede Flasche nur ein halbes Loth Draht zum Festhalten des Korkes, so hat die ausgeführte Quantität 1714 Ctr. Eisendraht erfordert. Frankreich selbst hat, weil es an der Quelle sitzt, stets am meisten Champagner getrunken; im Jahre 1866 3,218,343 Flaschen.

Kokales.

— **Ordentliche Stadtverordneten-Sitzung** am 3. d. Mts. Herr Kroll Vorsitzender; im Ganzen 27 Mitglieder anwesend. Vom Magistrat die Herren Bürgermeister Hoppe und Syndikus Joseph.

Vor der Tagesordnung theilte Herr Syndikus mit, daß der Photograph Jacoby nach dem Beschlusse der städtischen Behörden drei Ansichten des Stockturmes für das Kultus-Ministerium, welchem die Angelegenheit des Abbruchs des Thurms zum Entschcid vorgelegt werden muß, angefertigt hat. Die Ansichten wurden der Verf. zur Ansicht vorgelegt u. fanden allgemeine Anerkennung. Nach dem Antrage des Magistrats u. dem Beschlusse der Verf. sollen von diesen Ansichten auch 3 Exemplare im Gesamtpreise von 3 Thlr. für das städtische Museum angeschafft werden. — Der Magistrat überschied der Verf. den Geschäftsbericht der städtischen Sparkasse pr. 1868 zur Kenntnissnahme. Urt. 1867 betrug die Summe der Einlagen 32,649 Thlr., wuchs im Jahre 1868 um 5693 Thlr., minderte sich aber durch zurückgenommene Einlagen um 8454 Thlr. und betrug 1868 beim letzten Abschluß 30,629 Thlr. Bestand des Reservefonds 11,849 Thlr., Sparkassenbücher 485 Stück. Das Vermögen des Instituts von 42,478 Thlr. ist angelegt: 20,245 Thlr. auf städtische Hypotheken, 15 Thlr. auf ländliche Hypotheken, 5500 Thlr. auf Inhaber lautende Papiere, 14,679 Thlr. Schuldscheine gegen Bürgschaft, 1379 Thlr. gegen Faustpfand. Der Reservefonds von 11,849 Thlr. beträgt ca. 716 Thlr. mehr als 1867, wobei noch zu bemerken ist, daß außerdem 387 Thlr. an laufenden Zuschüssen zur Unterhaltung zweier Hospitäler auch p. 1868 hergegeben sind. — Nach Mittheilung des Magistrats ist der Etat der Gasanstalt bei Tit. III. pos. 1 i. Betriebsjahr 1867/68 durch nothwendige Aenderung der Dampfkessel-Feuerung überschritten. — Die Verf. hatte bei Feststellung der Etats i. v. J. den für die Ziegelei-Fabrik nur pro 1868 genehmigt, weil zur Zeit der Etatsberatung Entwürfe zu einer durchgreifenden Veränderung der Fabrik vorlagen, auch die Absicht gehegt wurde, die Ziegelei womöglich zu veräußern. Jene Entwürfe (Anlage eines Ringofens etc.) haben die Zustimmung der Verf. nicht erhalten und alle Versuche zur Veräußerung sind völlig fruchtlos gewesen. Da der Betrieb im lauf. J. seinen Anfang nehmen wird, so ersucht der Magistrat die Verf. den Etat pro 1869 u. 1870 zu genehmigen, welchem Antrage die letztere nur pro 1869 zustimmt. Dem Antrage hatte der Magistrat noch die Mittheilung hinzugefügt, daß nach dem Abschlusse der Ziegelei-Kasse pro 1868, so wie der Vermögensübersicht der Ziegelei ult. 1868 die Ziegelei-Kasse im Stande gewesen ist, die in Rest verbliebenen etatsmäßigen Ueberschüsse von 3 Vorjahren mit 7500 Thlr., sowie den Ueberschuß pro 1868 mit 2500 Thlr. an die Kammerei-Kasse abzuführen, und mit einem Bestande von 1244 Thlr. abgeschlossen hat, „ein Ergebniß, welches wohl geeignet sein dürfte, diesem Zweige der städtischen Verwaltung mehr Anerkennung zu verschaffen, als ihm bisher zu Theil geworden ist.“ — Zum Umarbeiten des Lehrer-Dienststandes an der Schule auf der Bromberger Vorstadt bewilligt die Verf. nach dem Vorschlage des Magistrats 25 Thlr. — Mehrere hiesige Bewohner, die Herren Adolph, Gall, H. Schwarz u. f. w. wandten sich an die Verf. mit folgendem Gesuche: „Die Stadtverordneten mögen den Magistrat ersuchen in Erwägung zu ziehen, ob es nicht angemessen u. durchführbar sei den Nachmittagsunterricht in den städt. Schulen während des Sommer-Halbjahres aufzuheben und event. auch darauf hinzuwirken, daß dies bei dem hiesigen Gymnasium geschehe. Die Gründe für diesen Antrag sind so allgemein bekannt, daß er einer besonderen Motivirung nicht bedarf.“ Bei der hohen Wichtigkeit dieses Antrages behalten wir bezüglich der Verhandlung über denselben uns einen besonderen Bericht vor und registriren heute nur, daß die Versammlung, jedoch mit geringer Majorität den Uebergang zur Tagesordnung beschloß. — Auf der Konferenz der norddeutschen Festungs-Kommunen zu Berlin im Januar c. ist beschloffen worden: Die durch die besagte Konferenz begonnene Thätigkeit zur Verbe-

führung einer Aenderung des Rahmengesetzes etc. soll bis zur Erreichung des Zieles fortbauern und zu dem Ende ein geschäftsführender Ausschuß von 3 Gemeinden gewählt werden; demselben soll anheimgelassen werden, in geeigneter Weise durch die Presse, durch Veröffentlichung und Verbreitung des für Beurtheilung der in Rede stehenden Angelegenheiten wichtigen und maßgebenden Materials zu sorgen, event. auch eine neue Zusammenkunft in die Wege leiten, sowie auch endlich die Reparatur der durch diese Wirksamkeit entstehenden Kosten auf die Festungs-Gemeinden zu veranlassen. In Ausführung dieses Beschlusses haben die Konferenz-Mitglieder die Städte Cöln, Danzig und Erfurt bestimmt, den geschäftsführenden Ausschuß zu bilden und weiter haben die Konferenz-Mitglieder dieser Städte vorläufig die Geschäftsleitung auf die Stadt Erfurt übertragen. Die Kosten sollen auf die Festungs-Kommunen nach der Seelenzahl vertheilt und jetzt in dieser Weise ein angemessener Fonds durch Einzahlung von 3 Thlr. für je Tausend der Einwohnerzahl gebildet werden. Die Verf. erklärt sich hiermit einverstanden und bewilligt nach dem Antrage des Magistrats 3 Thlr. pro tausend Seelen der hiesigen Einwohner jedoch vorläufig nur für ein Jahr. — Aus der Pfandkammer im Rathhause, welche, wie alle im Bodenraum befindlichen Lokalitäten, mit einer Bohlenlage bedeckt ist, waren im v. J. bei Gelegenheiten von seitens der Polizei-Verwaltung zur Reparatur des Bodens angeordneten Zimmerarbeiten durch Verschiebung der über der Pfandkammer befindlichen Decke mehrere abgepfändete Gegenstände entwendet worden. Die sofort angestellten polizeilichen Ermittlungen haben leider zu keinem Ergebnisse geführt. Da nun die Eigenthümer der entwendeten Pfandstücke für ihren Verlust billigerweise entschädigt werden müssen, so ersucht der Magistrat hiezu um Bewilligung von 20 Thlr. 25 Sgr. Die Verf. bewilligt, namentlich auf Befürwortung des Herrn Dr. Meyer, die nachgesuchte Summe, damit die Gepfändeten keinen Verlust zu tragen haben, ersucht aber den Magistrat doch untersuchen u. feststellen zu lassen, welchem Beamten die Schuld für den erfolgten Verlust beizumessen ist. — Den Schuldienern Dost und Bulinski wird auf ihr Gesuch, welches die Schuldeputation befürwortet hat, und nach dem Vorschlage des Magistrats eine Gehaltszulage von 18 Thlr. jährlich gewährt. — Der Zuschlag wird ertheilt Herrn C. Otto zum Meistgebote von 162 Thlr. jährlicher Pacht für das städtische Restaurations-Haus am Weichselufer vor dem Seglerthor (v. 1. April 1869 bis ult. März 1872), sowie dem Meistgebote von 130 Thlr. 20 Sgr. (mehr 85 Thlr. 20 Sgr. als bisher) an Pacht für 8 Parzellen der Schläge I. und II. auf den Strauchkämpfen.

Da Herr Rent. Sponnagel das Amt eines Schiedsmannes für den II. städt. Bezirk aus Rücksichten auf sein Alter und seinen Gesundheitszustand abgelehnt hat, vollzog die Verf. eine Neuwahl. In Vorschlag wurden gebracht die Herren: Rent. Wiggert, Pfarrer Klebs und Apotheker Meyer, von welchen der Letztere die Majorität erhielt.

— **Eisenbahnangelegenheiten.** Von gut unterrichteter Seite wird uns bestätigt, daß das Gerücht, der Bau der hiesigen Eisenbahnbrücke solle auf 2 Jahre sistirt werden, wie wir dies bereits in No. 51 u. Bl. ausgesprochen haben, vollständig unbegründet ist, vielmehr wird der Bau seinen Anfang nehmen, sobald es die Witterung gestattet.

— **Theater.** Dienstag den 2. März. 1) Kanonensutter, Lustspiel in 3 Aufzügen v. J. Rosen. 2) Flotte Bursche, komische Operette in 2 Acten v. J. Braun, Musik v. Suppé. Beide Stücke wurden in Wiederholungen gegeben; daß dabei das Haus mehr als bei den ersten Darstellungen gefüllt war, zeigt für das Gelingen, welches das Publikum an ihnen gefunden hat. Die Fabel des ersten beruht allerdings auf einigen, nach unseren gesellschaftlichen Verhältnissen schwer glaublichen Grundlagen, die jedoch nur dem prüfendem Blick eines kritischen Zuschauers in die Augen springen, während sie durch einen sehr witzigen und pitanten Dialog wie durch wirklich fein komische Situationen nicht bloß dem größeren Publikum annehmbar gemacht, sondern auch dem schärferen Kritiker nicht störend werden. Der bei Durchlesung des Personenregisters allerdings auffallende Titel findet gleich in den ersten Scenen seine symbolische Erklärung. Das Stück zeichnet sich insbesondere dadurch vortheilhaft aus, daß es nicht bloß einem oder zwei Schauspielern dankbare Rollen zuweist, sondern daß vier Herren und ebensoviel Damen Partien darin finden, in welchen wirklich Darstellungskunst zu zeigen ist. Gespielt wurde wirklich sehr gut, so gut, daß Ref. nicht im Stande ist, einem der Mitwirkenden mehr als den anderen Anerkennung zu Theil werden zu lassen, da nicht bloß die vier am meisten hervortretenden Figuren „Journalist Körner“ Herr Jean Meyer, „Gutsverwalter Bromberg“ Herr Bernhard, „Geh. Rätin Blume“ Frau Piorkowska und „Constanze“ Frä. B. Zweibrück, sondern auch die in zweiter Linie stehenden Barthine „Joseph“ Herr Hané-Pinrunner, „Minister Welben“ Herr Garbe, „Emma“ Fräulein Wolmar und „Babette“ Frä. J. Zweibrück in jeder Hinsicht so gut vertreten waren, daß der am Schluß ertönnende Ruf „Alle“ durchaus gerechtfertigt war. Ebenso war die Operette: „Flotte Bursche“ eine gelungene Aufführung, namentlich durch die sehr zweckmäßige Anordnung der Ensemble-Scenen, doch treten in diesem Stück mehr als im ersten die Hauptrollen hervor, die von Herrn Bernhard „Hieronymus Geier“, Herrn Freymüller „Stiefelputzer Fleck“ und Herrn Fischbach „Kameel-Wirth“ mit drastischer Komik dargestellt wurden. Auch Frä. Denkhausen und J. Zweibrück in ihren Studentenvollen verdienen namentlich wegen des hübschen Gesanges Lob. 13.

— **Polizei-Bericht.** Vom 15. bis 28. Februar 1869 sind 17 Diebstähle zur Feststellung; ferner 9. Kubestörer, 11 lieberliche Dirnen, 39 Bettler, 6 Obdachlose u. 4 Trunkene zu Verhaftung gekommen. 299 Fremde sind angemeldet. Als gefunden sind eingeliefert: 1 Paar Schlafschuhe.

Briefkasten,
Eingefandt.

Erinnerung an den Ball vom 27. Februar.
Willst du zu 'nem Balle geh'n,
Merk' dir diese Lehren;
Präg' sie in das Hirn dir ein
Und besteh' in Ehren!
Nach Toilette elegant,
Mag es auch was kosten,
Beißt recht den Noblen' raus —
Soll das Geld auch rosten??
Schön frisiert glanz' dein Haupt,
Ambradust verbreitend,
Stolz verwegen sei dein Gang,
Grazien ganz ihn leitend.
Vor den Damen beug' dich tief
Vorwärts bis zur Erde. —
Ist dir Eine fremd, mach, daß
Sie bekannt dir werde.
Präsentire dich sogleich
Als der Ritter einer:
Kämst von da und dorten her —
Sei'st galant wie keiner.
Nenne Namen ihr und Stand
In devotstem Tone; —
Schneid' ihr Komplimente auch,
Phraserei'n nicht schone.
Führst du sie zum Tanze dann
Danke in schönen Worten:
So hast du gewonnen Spiel
Hier und aller Orten.
Merke Alles! denn sonst tönt's
Dir gleich mir zu Ohren:
Ach! Sie sind wohl nicht von hier!
Und du bist — blamoren!!
„Einer, der dran glauben soll.“

Wichtig für Viele!

In allen Branchen, insbesondere aber bei Bezug der allgemein beliebten Staatsprämien-Loose, rechtfertigt sich das Vertrauen einerseits durch anerkannte Solidität der Firma, andererseits durch den sich hieraus ergebenden enormen Absatz. Das wegen seiner Pünktlichkeit bekannte Bankhaus Adolph Haas in Hamburg ist Jedermann auf's Wärmste zu empfehlen.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 4. März cr.

Fonds:		fest
Russ. Banknoten	82	
Warschau 8 Tage	81 5/8	
Poln. Pfandbriefe 4%	66 5/8	
Westpreuß. do. 4%	82	
Posener do. neue 4%	84 1/4	
Amerikaner	87	
Oesterr. Banknoten	82 3/8	
Italiener	55 5/8	
Weizen:		
März	62 1/4	
Roggen		ermattend
loco	50 3/4	
März	50	
März-April	49 3/4	
Frühjahr	49 3/4	
Rübsl:		
loco	9 5/6	
Frühjahr	9 5/6	
Spiritus:		feuster
loco	15 1/12	
Februar	15 1/6	
Frühjahr	15 5/8	

Getreide- und Geldmarkt.

Chorn, den 4. März. Russische oder polnische Banknoten 82 1/4 — 82 1/2 gleich 121 5/12 — 120 1/6
Danzig, den 3. März. Bahnpreise.
Weizen, weißer 130 — 134 pfd. nach Qualität 86 3/8 — 89 Sgr., hochbunt und feinalsig 131 — 135 pfd. von 86 — 88 1/2 Sgr., bunt, glasig und hellbunt 130 — 134 pfd. von 82 1/2 — 86 Sgr., Sommer- u. rother Winter- 130 — 137 pfd. von 74 — 81 Sgr. pr. 85 Pfd.
Roggen, 128 — 133 pfd. von 59 1/2 — 61 Sgr. p. 81 5/6 Pfd.
Erbsen, von 61 — 65 Sgr. per 90 Pfd.
Gerste, kleine 104 — 112 Pfd. von 54 — 57 Sgr. große 110 — 120 von 57 — 69 Sgr. pr. 72 Pfd.
Hafer, 36 — 37 1/2 Sgr. p. 50 Pfd.
Spiritus 13 5/6 Thlr. bez.
Suttin, den 3. März.
Weizen loco 60 -- 70, Februar 68, Br. Frühj. 67 3/4, Mai-Juni 68 Br.
Roggen, loco 49 1/2 — 50, Februar 49 3/4, Frühjahr 49 1/2, Mai-Juni 50, Juni-Juli 50 3/4.
Rübsl, loco 9 5/6, Br. März 9 3/4, April-Mai 9 3/4, Septbr.-October. 10 1/12
Spiritus loco 14 7/8 März 14 7/8, Frühjahr 14 5/6, Mai-Juni 15 Br.

Ämtliche Tagesnotizen.

Den 4. März. Temperatur Kälte — Grad. Luftdruck 27 Zoll 6 Strich. Wasserstand 3 Fuß 4 Zoll.

Inserate.

Den nach siebenwöchentlichem Leiden heute früh 10 Uhr erfolgten Tod unseres geliebten Vaters **Leiser Cohn** zeigen wir um stille Theilnahme bittend allen Verwandten, Freunden und Bekannten an.

Die hinterbliebenen Kinder **Eva & Albert Cohn.**
Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 2 Uhr vom Trauerhause Culmerstraße No. 334 aus statt.

Bei ihrer Abreise nach Cüstrin allen Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl.

Bürger nebst Frau.

Konkurs-Eröffnung.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Hermann Groß zu Thorn ist der kaufmännische Konkurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 26. Februar c. festgesetzt.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Justizrath Kroll zu Thorn bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf

den 13. März d. J.

Vormittags 11 Uhr

in dem Verhandlungszimmer Nr. 3 des Gerichtsgebäudes vor dem gerichtlichen Kommissar Herrn Kreisrichter Plehn anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge und Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche vom Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgefordert, nichts an denselben zu verabsolgen oder zu zahlen; vielmehr von dem Besitze der Gegenstände bis zum 26. März cr. einschließlic dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber oder andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken und Anzeige zu machen.

Thorn, den 26. Februar 1869.

Königl. Kreis-Gericht.

1. Abteilung.

Konkurs-Eröffnung.

Ueber das Vermögen der Buchhändlerin A. Eichwald in Thorn ist der kaufmännische Konkurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 1. März c. festgesetzt.

Zum einwilligen Verwalter der Masse ist der Justiz-Rath Panke bestellt. Die Gläubiger der Gemeinschuldnerin werden aufgefordert, in dem auf

den 15. März cr.,

Vormittags 11 Uhr

in dem Saalzimmer Nr. 1 des Gerichtsgebäudes vor dem gerichtlichen Kommissar Herrn Kreisrichter Coeler anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche von der Gemeinschuldnerin etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihr etwas verschulden, wird aufgefordert, nichts an dieselbe zu verabsolgen oder zu zahlen; vielmehr von dem Besitze der Gegenstände bis zum 18. April d. J. einschließlic dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber oder andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger der Gemeinschuldnerin haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken und Anzeige zu machen.

Thorn, den 2. März 1869.

Königl. Kreis-Gericht,

1. Abteilung.

Synagogale Nachrichten:

Sonnabend, 10^{1/2} Uhr:

Predigt des Rabbiners **Dr. Oppenheim.**

200-300 Centner gutes

Wiesenheu

verkauft

Besitzer **Strehlau**
in Gureke.

Bekanntmachung.

Zur anderweiten Verpachtung des der Kammerei zugehörigen, am alten Schloß belegenen Gartens auf 3 Jahre vom 1. April 1869 bis dahin 1872 haben wir

zum 8. März cr.,

Nachmittags 5 Uhr

in unserm Secretariat den Licitations-Termin anberaumt. Die Bedingungen sind in der Registratur einzusehen.

Thorn, den 26. Februar 1869.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die zur Bekleidung der Häuslinge und Kinder im Armenhause erforderliche Lieferung von circa:

- 100 Ellen weißen Nessel zu
- 100 „ rothgestreiften Nessel Hemden;
- 50 „ graues Commistuch zu Knaben-Röcken und Hosen;
- 60 „ graue Futterleinwand desgl.;
- 100 „ gedruckten Nessel zu Mädchenkleidern;
- 20 „ Taillenfutter desgl.;
- 20 „ grauen Kittai, desgl.;
- 14 „ leichten Kittai, desgl.;
- 30 „ dunklen Kalmuf zu Mädchenjacken;
- 50 „ grauen zu Unterröcken;
- 30 „ leichten Futterparchent;
- 45 „ guten Kattun zu Mädchen-Einlehnungs Kleidern;
- 100 „ Drillisch zu Knabenanzügen;
- 30 „ Schürzenzeug;
- 40 „ zu Handtüchern;
- 80 „ blauefarbte Leinwand zu Bettbezügen;
- 30 „ grau gest. eiften Drillisch zu Unterbetten;
- 36 „ graue Leinwand zu Strohsäcken;

wird im Wege der Submission ausgeschrieben und sind die betreffenden Bedingungen bei Herrn Buchhalter Schwarz einzusehen.

Die Gebote sind versiegelt bis zum **9. März d. J.** in der Rathsstube abzugeben.
Thorn, den 25. Februar 1869.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die zur Bekleidung der Kinder im Waisenhause erforderliche Lieferung von ca.

- 40 Ellen Commistuch zu Röcken und Hosen für Knaben;
- 15 „ Molestin zu Westen desgl.;
- 70 „ Drillisch zu Beinkleidern und Jacken für Knaben;
- 60 „ Futterleinwand desgl.;
- 40 „ Kamlot zu Mädchenkleidern;
- 15 „ Taillenleinwand;
- 10 „ Kittai;
- 50 „ Lüftern zu Mädchenkleidern;
- 60 „ grünen Kalmuf zu Unterröcken;
- 20 „ grauen Kalmuf zu Mädchenjacken;
- 20 „ Futterleinwand;
- 20 „ Schürzenzeug;
- 190 „ weißen Nessel zu Hemden;
- 20 „ Kattun z. Halstüchern f. Mädchen;
- 18 „ Gingham „ Knaben;
- 60 „ Bettbezug;
- 60 „ Leinwand zu Bettlaken;
- 18 „ Leinwand zu Kolltüchern und Küchenschürzen;
- 36 „ zu Handtüchern;
- 45 „ gestreiften Drillisch zu Strohsäcken und Kopfpolstern;
- 12 Stück wollene Schlafdecken;

wird im Wege der Submission ausgeschrieben und sind die betreffenden Bedingungen bei Herrn Buchhalter Schwarz einzusehen.

Die Offerten sind versiegelt bis zum **9. März d. J.** in der Rathsstube abzugeben.
Thorn, den 25. Februar 1869.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Der Schmiedemeister Johann Ploszynski beabsichtigt in einem auf dem Grundstück No. 183 neu zu erbauenden Wohnhause eine Schmiede einzurichten. Wir bringen dies hierdurch mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntniß, daß etwaige Einwendungen gegen dieses Unternehmen binnen 14 Tagen präklusivischer Frist bei uns schriftlich einzureichen sind.

Die Zeichnung kann im Polizeibureau eingesehen werden.
Thorn, den 27. Februar 1869.
Der Magistrat. Polizei-Vertw.

Auction.

Freitag den 5. Februar werde ich von Morgens 10 Uhr ab in der Gewerbehalle im Rathhause Meubeln, Porzellan, Eisgarren, Stickereien, Wein zc. versteigern.
W. Wilckens, Auctionator.

Mastochsen-Verkauf.

Am 18. März cr., Mittags 12 Uhr werden durch das unterzeichnete Dominium auf dem Wirthschaftshofe Dombke bei Ostel (Ostbahn)

37 Stück vollständig fette, starke Ochsen und 11 Stück fette Schweine meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Dominium Samostrzel.

Meine Besizung Korht, M 340 Morgen Weizenboden und mit neuen Gebäuden, bin ich Willens zu verkaufen.

Culmsee. Mart. Popielkowsky.

Ein verheiratheter Wirthschafter findet zur selbstständigen Bewirthschaftung eines kleinen Gutes in Polen Stellung sofort durch **St. Makowski,**
Thorn, Gerechtestraße No. 123.

Etets vorräthig bei **Ernst Lambeck** in Thorn:

Gewichts-Reductions-Tabellen

- I. Zur Verwandlung des Zellgewichts in russisches Handelsgewicht;
- II. Zur Verwandlung des Russischen-Handelsgewichts in Zellgewicht.

Preis 5 Sgr.

Dr Pattison's

Gichtwatte

lindert sofort und heilt schnell **Gicht und Rheumatismen** aller Art, als: Gesicht-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreißen, Rücken- und Leidenweh.

In Paketen zu 8 Sgr. und halben zu 5 Sgr. in der **Lambeck'schen** Buchhandlung.

Vom Hamburg nach Thorn

werden Güter zu **17 1/2 Silbergroschen** pr. Centner befördert und zwar: von Hamburg nach Stettin durch wöchentliche Dampfer,

von Stettin nach Thorn durch Rähne. Näheres bei **L. F. Mathies & Co.** in Hamburg. **Rud. Christ Griebel** in Stettin.

Bar Feier

des zehnten Geburtstages in den besonders festlich geschmückten Hallen des Rathskellers am

Sonnabend d. 6. d. Mts,

8 Uhr Abends

großes Vergnügen und Concert. Entrée 2 1/2 Sgr. pro Person. — Außerdem wird **Gorkauer Bobier vom Faß** verabreicht. Für die Speise-Karte wird bestens gesorgt sein. — Um zahlreichen Besuch bittet **G. Welke.**

Sehr schöne große **Fettbeeringe** in Tonnen empfehlen billig **B. Wegner & Co.**

Zu beziehen durch **Ernst Lambeck** in Thorn.

Johnsons Chemie des täglichen Lebens.

Die neu durchgesehene und vermehrte Auflage erscheint in 10 Lieferungen à 3 Sgr. und bildet eine Ergänzung zu Bernsteins naturwissenschaftlichen Volksbüchern, welchen es sich deshalb in Format und Ausstattung genau anschließt. Ein Blick auf die nachstehende Inhaltsangabe wird Jedem von der außerordentlichen Reichhaltigkeit des Gebotenen überzeugen.

Inhalt: Die Luft, die wir athmen — Das Wasser, das wir trinken. — Der Boden, den wir bebauen. — Die Pflanze, die wir ziehen. — Das Brod, das wir essen. — Das Fleisch, das wir kochen. — Der Thee — der Kaffee — die Chokolade — der Rummel und der Rohrzucker — der Manna- und der Milchzucker. — Die Biere. — Die Weine. — Die Branntweine. — Die narkotischen Stoffe. — Gifte und Nieschstoffe. — Das Athmen. — Die Verdauung. — Der menschliche Leib. — Der Stoffwechsel.

4 kernfette Ochsen

stehen zum Verkauf in Lipieniza bei Schönsee.

Stadt-Theater in Thorn.

Freitag, den 5. März **Letzte Vorstellung** in dieser Saison. Epilog von Dr. Carl Töpfer, gesprochen von Fräul. Denkhäuser. „**Das Milchmädchen von Schöneberg.**“ Volksstück mit Gesang in 3 Akten und 6 Bildern von W. Mannsädt. Musik vom Verfasser. In Berlin bereits über 100 Mal gegeben.

Die geehrten Abonnenten werden ersucht, die noch ausstehenden Billets zu dieser letzten Abonnements-Vorstellung zu benutzen, oder den Betrag dafür **heute** im Theater-Bureau gefälligst entgegen nehmen zu wollen.

Hochachtungsvoll

L. Wölfer.

Das Spielen der Frankfurter Loose ist in ganz Preußen erlaubt!

Glück auf nach Hamburg!

Als eines der vortheilhaftesten und solidesten Unternehmen empfiehlt unterzeichnete Bankfirma die vom Staate genehmigte und garantierte große

Staatsprämien-Verloofung

von über Zwei Millionen Gulden,

deren Gewinnziehungen schon am 14. u. M. beginnen.

Die Hauptpreise sind:

1 Thlr. 100,000; 60,000; 40,000; 20,000; 12,000; 2 à 10,000; 2 à 8000; 2 à 6000; 2 à 5000; 2 à 4800; 4 à 4000; 2 à 3000; 3 à 2400; 5 à 2000; 13 à 1200; 105 à 800; 156 à 400; in Allem 22400 Gewinne.

Gegen Einsendung des Betrags oder Postnachnahme versende ich „Original-Staats-Loose“ (keine Promessen) für obige Ziehung zu folgenden planmäßigen festen Preisen! Ein Ganzes oder 2/2 oder 1/4 Thlr 2. — Ein Halbes oder 2/4 Thlr. 1. — Ein Viertel 15 Sgr. — unter Zusicherung promptester Bedienung. — Verloofungsplan, sowie nach jeder Ziehung die amtliche Liste wird ohne weitere Berechnung übersandt.

Durch das Vertrauen, welches sich diese Loose so rasch erworben haben, erwarte ich bedeutende Aufträge; solche werden bis zu den kleinsten Bestellungen selbst nach den entferntesten Gegenden ausgeführt.

Man beliebe sich **baldigst vertrauensvoll** und **direct** zu wenden an das mit dem Verkaufe obiger Loose **beauftragte Großhandlungs-Haus Adolph Haas**

Staatssectenhandlung in Hamburg.

Die meisten Haupttreffer fallen gewöhnlich in mein Debit, und habe ich dies Jahr wieder den **allerhöchsten Gewinn persönlich ausbezahlt.**